

Formen der Solidarität in
Kirchengemeinden-
Vielfalt der Projekte und
Unterschiede in der Praxis

Von

Barbara Heitfeld

Bastian Salzmann

Inhalt

- Das St. Remigius Amelandlager Borken
- Theoretische Überlegungen zur Diakonie in Gemeinden
- Exemplarische und typisierende Analyse empirischer Formen der Diakonie christlicher Gemeinden
- Sternsinger
- Solidaritätslauf

Am Beispiel des St. Remigius Amelandlager Borken



Inhalt

- Fakten zum Lager
- Vorbereitung eines Lagers
 - Auf der Insel

Das Lager I

- Gegründet 1955 feiert es in 2005 den 50. Geburtstag!
- Unterteilt in Jungen- und Mädchenlager
für die Jungen: Zeltlager;
für die Mädchen ist ein Haus reserviert

Das Lager II

- 56 Mädchen im Alter von 9- 14 Jahren, bis zu 80 Jungen im selben Alter können mitfahren
- Ca. 55 Jungen fahren jedes Jahr mit, was das Lager gerade finanzierbar macht.
- Nicht nur katholische Kinder dürfen mitfahren
- Ca. 20 Tage Ferienfreizeit für max. 280 €

Vorbereitung einer Ferienfreizeit

- Beginnt im Januar mit Konstitution des Teams
- Teamrunden zweimal im Monat an Samstagen:
 - Durchführung der Anmeldung
 - Vorbereitung des Programms
- Vortrupp

Auf der Insel

- Durchführung von verschiedenen Projekten, Wanderungen,









eine Anzahl von Spielen...





... oder anderen Programmpunkten



Die sonntägliche heilige Messe



Disko bei den Mädchen!



Wie seit ihr dazu gekommen, euch ehrenamtlich im Lager zu engagieren?

- durch Freunde
- dadurch, als Kind selbst Teilnehmer gewesen zu sein
- Spaß an der Arbeit mit Kindern

Welche Rolle kommt der Religion im Lager zu?

- Betreuer: sozialer (christlicher) Gedanke
- Teilnehmer: eher ein nachrangiger, sie lernen eher „spielerisch“ die Berührung mit der Religion, sowie Interaktion mit anderen und soziales Verhalten in einer Gruppe

Rolle der Gemeinde

- durch Gemeinde als Ausrichter: Kinder werden eher mitgeschickt („guter Ruf“)
- Kinder aus einkommensschwachen Familien bekommen die Chance auf Ferien

Was halten die Teilnehmer vom Lager? Spielt es eine Rolle, dass es einen kirchlichen und nicht einen kommerziellen Anbieter hat? Gibt es Unterschiede, außer tägl. Gebete, sowie Messen am Sonntag?

Nein, Unterschiede sind

- Gemeinschaftserfahrungen: Partizipation, Sich- Einordnen in eine Gruppe, Teamfähigkeit
- keine Langeweile: Alternative zu PC, TV...

Ja, denn

- christliche Werte werden „spielerisch vermittelt“
- indirekte Auseinandersetzung mit Kirche durch Priester „zum Anfassen“
 - Priester als Ansprechpartner ist immer da
positiv: Scheu vor der Kirche wird abgelegt

Seht ihr die Teilnahme als „Gute Tat“?

NEIN!

- „ganz normal“, „nichts besonderes“
- „Ameland- Fieber“

Literatur

Steinkamp, Hermann: *Solidarität und Parteilichkeit*. Mainz 1994.

- *Zum Gegenstand und zur Methodologie einer praktisch-theologischen Theorie gemeindlicher Diakonie (S.158- 191)*
- *Exemplarische und typisierende Analyse empirischer Formen der Diakonie christlicher Gemeinden (S. 191- 237)*

- „διακονία“: gr. Dienst, Hilfeleistung, Unterstützung
- Caritas: lat. Nächstenliebe
- Vorläufige Definition des Diakonie-Begriffs:
 - „das auf die Verringerung bzw. Beseitigung von materieller und seelischer Not gerichtete soziale Handeln der Christen und der Kirchen“

Die drei Grundfunktionen von Gemeinde:

- Martyria
- Liturgia
- Diakonia

Gleichwertig, unverzichtbar

Was sind die Gründe für die praktische
Folgenlosigkeit der Programmatik der
„diakonischen Gemeinde“?

Die verschiedenen Arten, am „Leben“ der volksskirchlichen Gemeinde teilzunehmen:

- Passive Mitgliedschaft
 - Zahlung der Kirchensteuer
 - Im Gegenzug nimmt man die Leistungen der Kirche in Anspruch: Taufe, Hochzeit, Beerdigung etc.
 - nur in seltenen Fällen diakonische Aktivität
- Vereinsmäßige Mitgliedschaft
 - bewusstseinsmäßig vergleichbar mit der Mitgliedschaft in Sportvereinen/Parteien
 - häufiger Kirchenbesuch → gilt als normale, wünschenswerte Beteiligung
 - auch hier ist diakonische Aktivität nicht zwingend
- Aktive Mitgliedschaft
 - Mitglieder wohltätiger Vereine, von Kranken- und Hausbesuchskreisen etc.
 - Zahlenmäßig nur ein Bruchteil der Kirchenmitglieder
 - Diakonisch aktiv

Was sind die Gründe für die praktische Folgenlosigkeit der Programmatik der „diakonischen Gemeinde“?

Mögliche Motive: **Mäzenentum** des distanzierten Kirchenmitglieds und „**depressives Syndrom**“ der Kerngemeindlichen

Mäzenentum des distanzierten Kirchenmitglieds:

- Erwartung, dass die Kirche sich um Alte, Kranke und Jugendliche kümmern sollte
- Ansicht, dass nur diese „Zielgruppe“ Kirche braucht
- Mit der Zahlung der Kirchensteuer erkennen sie den diakonischen Sinn dieser „Sozialeinrichtung“ an
- Keine diakonische Option

Das „depressive Syndrom“ oder „Helfersyndrom“ der Kerngemeindechristen:

- Sie sind sich dessen bewusst, dass Kirche und Gemeinde zunehmend bedeutungslos in der Gesellschaft werden
- Unbewusste Umdeutung: durch „Gemeinde für andere“ bleibt sie dennoch die Starke, Überlegene, Hilfsbereite
- Versicherung, dass es andere gibt, die ihrer Hilfe bedürfen, untermauert Überlegenheit

Definition des Helfersyndroms nach Wolfgang Schmidbauer:

- „Der Helfer versucht seine eigenen Schwächen und Probleme dadurch zu relativieren, indem er sich mit Menschen beschäftigt, denen es noch schlechter geht.“
- „Der Helfer ist nicht ernsthaft daran interessiert, dass seine Hilfe fruchtet, da er sonst die Möglichkeit verliert, seine Probleme zu relativieren.“

„Option für die Armen“ als Modell der gemeindlichen Diakonie

- Kirche soll sich für Marginalisierte, Entrechtete, Benachteiligte etc. einsetzen
- „Option für die Armen“ soll nicht als „Über-Ich-Anstrengung“ missdeutet, sondern als fundamentaler Glaubensakt begriffen werden
- für die „Reichen“ soll sie ein Angebot zur Bekehrung sein
- durch Konfrontation mit der „Option für die Armen“ sollen weltweite Unrechtszusammenhänge bewusst gemacht werden
- neues Lernziel: **Solidarität**

Diakonie muss „erlernt“ werden:

- Alphabetisierung in der „Ersten Welt“
- Diakonische Aktivitäten aus der Sicht der Armen betrachten
- Gratwanderung zwischen einfühlsamer Hilfe und demütigender Mildtätigkeit
- Diakonie muss absichtslos geschehen
→ keine Mitgliederwerbung
- Beispiel der Basisgemeinden in z.B. Lateinamerika:
von den Armen lernen, die Kompetenz der Betroffenen wahrnehmen

Was ist überhaupt diakonisches Handeln?

- Drei Unterscheidungen:
 - Diakonie an Gemeinde-Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern
 - Diakonie und Verkündigung
 - Soziale und politische Diakonie

Exemplarische und typisierende
Analyse empirischer Formen der
Diakonie christlicher Gemeinden

Inhalt

- A. Die Pfarrei als kleinste kirchliche „Verwaltungs-“
Einheit
 - Die Diakonie der Pfarrei
 - Exkurs: Diakonie der Gemeinde und organisierte Caritas
- B. Diakonie der „aktiven Gemeinde“
 1. (Pfarr-) Gemeinde als Organisation
 2. Exkurs: Beispiel: Zur Wahrnehmung von Not
 3. Gemeinwesenarbeit als Methode gemeindlicher Diakonie

A. Die Pfarrei

- Wird wahrgenommen durch Pfarrer oder Pfarrbüro, wo man Messen, Trauungen, Beerdigungen,... bestellen kann
- Wer darüber hinaus noch am Gottesdienst teilnimmt, wird als Mitglied der „**Kerngemeinde**“ bezeichnet

Die Diakonie der Pfarrei

- Bei den Aktivitäten unterscheidet man
 - Sammlungen
 - kontingente/ exemplarische Aktivitäten
 - Werbung und Aktivierung von Caritasmitgliedern

Exkurs: Diakonie der Gemeinde und organisierte Caritas

- Caritasverband wehrt sich gegen den Gedanken der „Arbeitsteilung“
Folge: dringende Strukturreformen!
- „Zweitstruktur“ : Auseinanderfallen von Gottesdienst/Verkündigung und Diakonie
- Katholische und evangelische Kirche gründen eigene diakonische Einrichtungen im 19. Jahrhundert

B. Diakonie der „aktiven Gemeinde“

- Definition: „Aus einer Gemeinde, die sich pastoral versorgen lässt, muss eine Gemeinde werden, die ihr Leben im gemeinsamen Dienst aller und in unübertragbarer Eigenverantwortlichkeit jedes einzelnen gestaltet.“
- Folge des 2. Vatikanums:
 - Starke Impulse zur Neubestimmung der **Eigenständigkeit** der einzelnen Gemeinde

(Pfarr-) Gemeinde als Organisation

Pfarrgemeinde ist *kleinste Verwaltungseinheit* in der Kirche

- Gemeinderat übernimmt die Planung der diakonischen Angebote und Aktivitäten
- Basisgemeinde tritt als Nachfrager dieser Angebote auf

Exkurs: Beispiel: Zur Wahrnehmung von Not

- Arbeitslosigkeit: persönliches Schicksal oder Folge von Umständen, die nicht zu beeinflussen sind?
- Drogenproblematik: persönliches Versagen oder Scheitern der Gesellschaft?
- Die Wahrnehmung von Not fällt je nach Perspektive unterschiedlich aus: aus Sicht des größten Teils der Gesellschaft eher individualistisch, sozial-ökonomische Zusammenhänge eher ausblendend

Gemeinwesenarbeit als Methode gemeindlicher Diakonie

- Entwickelt in den 50er Jahren als Lösung für die Probleme der diakonischen Praxis (in D: 60er Jahre mit der steigenden Anzahl von Gastarbeitern)
- Als Ergänzung und Korrektur zur *Personaldiakonie* in den USA entstanden
- Als wichtigste Methode hat sich das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ herausgestellt

Definition „Gemeinwesenarbeit“

„G. bezeichnet einen Prozess, in dessen Verlauf eine Gemeinwesen seine Ziele und Bedürfnisse feststellt[...], Vertrauen und den Willen entwickelt, etwas dafür zu tun,[...] um die Bedürfnisse zu befriedigen, dass es also in dieser Richtung aktiv wird und dadurch die Haltungen von Kooperationen und Zusammenarbeit und ihr tätiges Praktizieren fördert.“

Daraus folgt:

- Aufhebung der Subjekt- Objekt Beziehung zwischen Helfersystem und Klientensystem
- Nicht mehr die Mitarbeiter der Diakonie definieren, was Not ist, sondern „Klienten“ selbst

Die Gemeinwesenarbeit hat...

Positives:

- In neuen Wohngebieten entsteht schnell ein System von Kontakten, fehlendes Nachbarschaftsbewusstsein wird überwunden
- Schnelle, unbürokratische Hilfe

Die Gemeinwesenarbeit hat aber auch

Nachteile:

- Die GWA wird schnell durch die Bürokratie aufgesogen und zum reibungslosen Funktionieren instrumentalisiert
- Konfliktorientierte Ansätze der GWA scheitern an der Resistenz kapitalistischer Wirtschafts- oder Gesellschaftssysteme

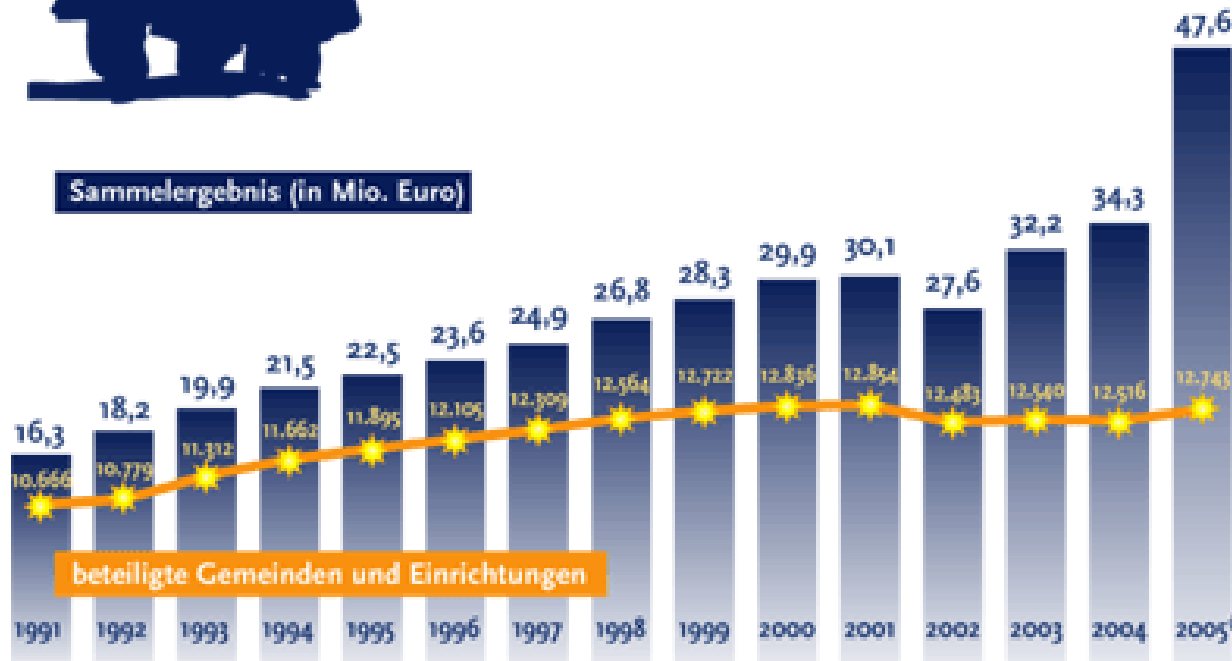
Sternsinger



Sternsinger



Aktion Dreikönigssingen 1991 – 2005



Sternsinger



Sternsinger



Sternsinger



Sternsinger



Sternsinger



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Solidaritätslauf



Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit